

Wolfram Frommlet

Weltweite Ernährungskrise – eine hoffnungslose Lage?

Attac Lindau – Mi 16. 02. 2011 20 Uhr

„Je größer das Schnitzel, desto geringer die Moral“

So Recht Jean Ziegler hat mit seiner Wut auf jene Schicki-Micki-Klasse, die sich in Salzburg oder beim Chrysanthemenball oder in Bayreuth busselt und einmal im Jahr beim Benefiz-Hummer für arme Waisenkinder schlemmt, sie plündern die Welt nicht nur für ihre Edelyachten und Bugattis, sie plündern sie auch zur Freude des größten Teils des Volkes – in Österreich, in Deutschland, in England, den USA oder Frankreich. Sie plündern die Armen, nein, sie schaffen für sie die größte Errungenschaft des 20. Jahrhunderts – die volksdemokratische Gier nach Wohlstand auf Kosten anderer. Für die gerechtere globale Verteilung von Armut und Reichtum, denn zum ersten Mal in der Geschichte haben wir so viele krankhaft Überernährte, Fettsüchtige, wie krankhaft Unterernährte – jeweils etwa eine Milliarde.

Die Warenkonzerne, die heute unser aller Leben bestimmen – ob in Ravensburg oder Rom, in Dallas oder London – erwecken zum Leben, was in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts am Ende schien: der Kolonialismus. Sie drehen das Rad der Geschichte zurück in das 19. Jahrhundert, vor die Zeit, in der Gewerkschaften in Europa, in den USA Grundrechte für die Arbeiter erkämpft hatten.

Was in Ausmaßen, wie sie die Welt noch nie erlebt hat, momentan stattfindet, ist die Zerstörung von Heimaten von indigenen Völkern, von Bauerngesellschaften, von Millionen Dörfern, von Jahrhunderte alten

Landkulturen, von Handwerk, von traditionellem Wissen, die "Entwurzelung" halber Kontinente und Völker; die Vertreibung und Proletarisierung von Hunderte Millionen Menschen durch den Umbau der Welt in eine globale Nutzfläche durch eine globale Klasse neuer Feldherrn einiger Welt-AGs – Nahrungs- und Agrarkonzerne, Saatgutmonopole, Textilketten, Rohstoff- und Energiegiganten, Nabisco, Monsanto, Cargill, Bayer, CocaCola, Novartis, Exxon, Unilever, Nestlé, United Fruit, Tchibo, H&M, Carrefour, Tesco, Metro, Tate & Lyle, Levy, Nike - um nur einige zu nennen –

Die Schweizer [Studie "The network of global corporate control"](#) vom Oktober 2011 kommt zu dem Ergebnis, dass lediglich 147 Konzerne die Weltwirtschaft kontrollieren. Besonders Banken und Rentenfonds stehen mit ihrem Einfluss ganz weit vorne.

Gemessen daran sind Kolonialgesellschaften wie die East India Company, die kolonialen Handelshäuser wie Woermann in Hamburg, wie kleine oberschwäbische Landvögte.

Wie Söldnerheere im 30jährigen Krieg ziehen diese Konzerne von Land zu Land, hinterlassen verbrannte Erde, ausgeblutete Menschen, Freihandelszonen, mit städtischem Proletariat, das auf das Land, vom dem es weggelockt wurde, nicht mehr zurück kann, wenn sich ein Konzern im nächst billigeren Land ansiedelt. Wofür?

Für unsere inzwischen klassenlose Konsumgesellschaft. Es ist kein Tabu mehr bei Aldi, Lidl oder Neuland zu kaufen, in anderen Ländern bei Tesco, Carrefour, Billa oder WalMart. Angeblich ja die einzige Option für die Armen, für die HartzIV-Bezieher. Die erstaunlicherweise die Parkplätze vom Mercedes S-Klasse bis zum Cherokee-Jeep vollstopfen. Damit die Armen nicht so alleine sind, packen aus Solidarität Beamte und Handwerker, best verdienende

Freiberufler die Kofferräume voll. Hirn und Moral abschalten. Man kann nicht anders. Wie sollen sonst Touareg & Chayenne, family vans und der Cabrio mit Sommerzulassung, wie die vier ipads pro Familie bezahlt werden. Leben auf Kosten anderer ist schick.

Jedes Prozent in den Rabattschlachten der "Billig-Anbieter", wie einst die Siege der Deutschen Wehrmacht mit den Franz-Liszt-Fanfarenklängen, in ganzseitigen Anzeigen als Sieg der Freien Wirtschaft präsentiert; wie in allen Siegesnachrichten, die Vernichteten verschwiegen und was herausgequetscht worden ist von den Einkäufern im Sold der zigfachen Milliardäre Schlecker, Albrecht, Schwarz, Beisheim und Konsorten. Wer sich nicht erpressen lässt, ist ruiniert, weil systematisch konkurrierende Märkte zerstört werden, oder weil ein Konzern, wenn die Konditionen nicht stimmen, seinen Raubzug verlagert in eine andere Region oder ein anderes Land. Wer sich wehrt, dass sein Land, dass der Wald, der die Menschen seit Gedenken ernährt hat, gerodet wird für Palmöl- oder Sojaplantagen, wird mit Todesschwadronen der Sojabarone in Brasilien, mit Polizei oder privaten „Sicherheitsdiensten“ auf Kalimantan/Indonesien zusammengeprügelt, vertrieben, oft die Führer ermordet für Palmöl-Monokulturen. Für billige Margarine, für Kosmetika zum Schlecker-Preis. Die, die auf dem Land lebten, verhungern.

Jeder Rabatt-Prozent ist gnadenlos eingespart worden, an den Löhnen der Verkäuferinnen, an den Sozialleistungen, bei den LKW-Fahrern, den Öl- und Weinbauern, den illegalen oder halblegalen Pflückern aus dem Maghreb, den Milchbauern – was uns angeblich so geil macht, treibt andere in den Ruin, in den Hunger, in ruinöse Feindschaft – eine Obstregion, eine Weingenosenschaft gegen die andere – zerstörte gewachsene

Gemeinschaften, zerstörte Natur – weil Brötchen, Fleisch und Milch der Discounter nur agroindustriell produziert werden können, aus Monokulturen, in denen nichts mehr überlebt; mit Turbokühen, vollgepumpt mit Antibiotika.

Wir verdrängen die Wahrheit und über sie möchte ich reden:

Für die Böhnchen, die Erdbeeren aus Kenia zur Weihnachtszeit wird den Kleinbauern dort das Grundwasser abgezapft. Die Blumen zum Valentins Tag verseuchen das Grundwasser, vergiften die Pflückerinnen in Ostafrika, in Lateinamerika.

In den so genannten Bananenrepubliken Mittelamerikas, wo United Fruit mit Flugzeugen düngt und giftet, verrecken die Plantagenarbeiter, ihre Frauen, ihre Kinder, wie die Schädlinge, die getötet werden sollen. Nicht anders auf vielen Baumwoll-Plantagen. Weil es sich um Diktaturen handelt, mit denen leichter Geschäfte zu machen sind - man muss nur eine Handvoll Emporkömmlinge schmieren, das ist übersichtlich und schon ist alles verboten, was die Gewinne der ausländischen Konzerne trüben könnte – Umweltschutzorganisationen, Gewerkschaften, Genossenschaften, christliche Basisgemeinden der Befreiungstheologie; deren Priester & Nonnen ermordet werden, wenn sie sich auf Seiten der entrechteten Kleinbauern in Lateinamerika für Landreformen, für bessere Löhne einsetzen. (In anti-kommunistischer Hysterie wurden und werden sie als gefährliche Linke vom Vatikan verfolgt – zum Lohn wurde einer dann zum Papst ernannt!) Die nun erfolgreichen amerikanischen Hallelujah-Sekten sind in allen Diktaturen willkommen, weil sie die Armen verdummen.

Für Klopapier und Verpackungsgorgien, für Steaks und Schweinefutter, für Soja und Maniok, für Zuckerrohr und Kaffee, für Gartenmöbel und Edelmetalle der Informatikindustrie werden die Regenwälder von Sumatra, Papua-New Guinea, von Brasilien und Zentralafrika abgeholzt, umgepflügt, niedergebrannt. Wer

sich wehrt, muss weg – Millionen von Kleinbauern, die sich ohne Hunger ernähren konnten. Verteidiger der Schöpfung, der Rechte der Indigenen Völker – in Erinnerung ist uns Chico Mendéz – werden ermordet. Wie Bischof Oscar Romero, in dessen Namen die Christliche Initiative Romero sich nun für die Sklavenarbeiterinnen in den Textilfabriken der Dritten Welt einsetzt.

Für gigantische Staudämme, mit deren Strom nicht Dörfer und Slums elektrifiziert werden, sondern die Rohstoffe gefördert, geschmolzen und verschifft für die 4Wheel-Monster, die seltenen Edelmetalle für Flachbildschirme und iPads, für Plantagen, auf denen unser so irrsinnig günstiger Tchibo-Kaffee, das Schweinefutter für unsere Fleischgier angebaut wird, dafür werden Millionen Kleinbauern und ihre Familien vertrieben - 30 Millionen in drei so genannten "Entwicklungsdekaden" allein im Nordosten Brasiliens, das "movimiento sin terra", die Landlosen-Bewegung. (Christen übrigens, aber wen interessiert das im christlichen Deutschland?)

In der jüngsten, 40-seitigen Beilage von ALDI gibt es Hemden für 9,99, Pullunder für 7,99, Pyjamas für 12,99. Reine Baumwolle.

Was bekommen die Baumwollbauern in Indien, in Afrika für das Rohprodukt? Hungerlöhne, Hungerpreise, wie das Wort so richtig sagt.

In Bangla Desh, in Laos, in Guatemala werden Textilarbeiterinnen, Gewerkschafterinnen von der Polizei zusammen geprügelt, wenn sie gegen die Hungerlöhne für die Schnäppchenklamotten bei H&M und KIK, kämpfen. Nein, es ist nicht die Schickeria, die dort einkauft und keine Sekunde nachdenkt, was die Grundlagen sind für die Schleuderpreise – Hunger, Armut, Polizeigewalt und korrupte einheimische Kollaborateure der westlichen Firmen.

Aber das Christentum als Grundlage Europas soll, fordern permanent christliche Politiker, in die EU-Verfassung aufgenommen werden. Welch ein Zynismus, welche Hybris!

Der 1925 auf Martinique geborene, später im algerischen Befreiungskampf tätig gewesene Arzt und Psychiater Frantz Fanon schrieb bereits 1952 – lange vor der Unabhängigkeitsbewegung im Süden – das schrecklich visionäre Buch „peau noire masques blancs“ – Schwarze Haut, weiße Masken. Dass sich die neuen Eliten Afrikas benehmen würden, wie die Weißen. Er sollte Recht haben – in allen Kontinenten des Südens. Sie haben kopiert, was ihnen zuerst mit der Missionierung, mit den kolonialen Schulsystemen, die auch nach der Unabhängigkeit fast unverändert weitergeführt wurden – colonial und post-colonial inferiority complex, ein Nichts zu sein, und erst als Marionetten des Westens zum Menschen zu werden – sie haben kopiert, was ihnen vorgegaukelt worden ist: das westliche Wachstumsmodell als einzig denkbare für ihre Länder. Für das Modell der Nachholenden Entwicklung plündern die neuen Mittel- und Oberschichten die eigenen Ressourcen und Völker, um für ausländische Devisen die Abhängigkeitstechnologien und den Luxus des Westens importieren zu können; dafür verachten sie die eigene Landbevölkerung – und das ist noch immer die Mehrheitsbevölkerung.

Der ehemalige Gewerkschaftsführer Lula da Silva hat – hofiert von Herrn Sarkozy und anderen – hat die brasilianische Luftwaffe erneuert; bezahlt wird mit cash crops und in den Favelas, auf dem Land verhungern die Armen.

Für zehn Milliarden Euro hat die indische Regierung soeben 126 Kampffjets beim französischen Konzern Dassault bestellt – und Stefan Zoller, Chef des

Rüstungskonzerns Cassidian ist todtraurig. Über den Auftragsverlust, nicht über den Irrsinn, diese zehn Milliarden der indischen Landbevölkerung zu entziehen.

Und die Zustände der Bauern in China – etwa 800 Millionen, zehn Mal die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland? Das Ehepaar Wun Chuntao und Chen Guidi hat ein Buch geschrieben mit dem nüchternen Titel "Studie über Chinas Bauern". Grausamer sind die Dokumente über die Ausbeutung unserer Bauern um 1525, zur Zeit des Großen Bauernkrieges, nicht. Weil sie auf dem Land vegetieren, von Partei und Händlern ausgeblutet, wandern Millionen in die Städte ab. Ein Teil dieser 800 Millionen Bauern aber produziert Tee für die Schleuderpreise westlicher Ketten, und sie vernichten inzwischen ihre Brüder, die indischen Teebauern, weil er nach erzwungener Marktliberalisierung durch die WTO, nach Indien exportiert wird, billiger als der indische – damit China ausländische Währung einnimmt, die es für die neuen Freihandelszonen benötigt. Wie hängt dies mit uns zusammen?

Unser zurück getretener Bundespräsident mahnte mit Trauerblick, die Globalisierung müsse auch den Armen dienen. Standing ovations!

Zu blöd nur, dass alle vergessen zu haben, dass derselbe Mann Chef jenes Währungsfonds in Washington war, der in der Dritten Welt jenes Entwicklungsmodell mit gigantischen Verschuldungen durchpeitschte, das die Mehrheit der Menschen des Südens ins Elend trieb – die Strukturanpassungsmaßnahmen. Erst hatte man die Länder des Südens mit falschen sog. „Entwicklungsprojekten“ in die Schuldenfalle getrieben – jedem seine eigene Fluglinie, Megahotels, Megastaudämme, Agrotech-Landwirtschaft, oder Atomkraftwerke wie auf den Philippinen – dann ging es an die Schuldentilgung.

Ländliche Beratungsdienste wurden eingestellt, Schulgebühren eingeführt und die Zahl der Mädchen, die nicht mehr zur Schule gingen schnellte nach oben; Klinikgebühren, die weder die Armen in der Stadt noch auf dem Land bezahlen konnten; die Subvention der Grundnahrungsmittel gestrichen.

Etwa 170 – 200 Millionen Wanderarbeiter, ehemalige Bauern, ziehen nach sehr glaubwürdigen Schätzungen durch Chinas Großstädte, auf der Suche nach Arbeit. Für 2 Euro am Tag, oft weniger, wird mit ihren Körpern, ihrem Leid, ihrer Einsamkeit, ihrem totalen Verlust an Familie, das protzige, größtenwahnsinnige China gebaut, die shopping malls für die neuen Reichen, die gottlob nun auch BMW, Mercedes, Porsche kaufen, die Glaspaläste, in denen deutsch-chinesische Deals gefeiert werden. Auf dem Land bleiben die Armen und Millionen Kinder, die ihre Väter, immer häufiger beide Eltern nie wieder sehen werden. Somit kann das Land immer weniger in China die Städte ernähren. Millionen Verarmte, desperados, in die aus dem Boden gestampften Freihandelszonen getrieben – sie produzieren in Hallen wie aus dem Gulag, unsere air walker, baggy trousers, outdoor Blousons, Flachbildschirme und Spielkonsolen – die wir am christlichen Fest unter den Weihnachtsbaum legen. Ohne Gewerkschaften, ohne Betriebsräte, ohne Mutterschutz, ohne Urlaub, 12h-Schichten, mit Aufsehern wie in Arbeitslagern, 7 Tage die Woche, wenn die ausländischen Textilketten es verlangen.

Sie fehlen dem Land, und somit der Modernisierung der Landwirtschaft

Selbstverständlich brauchen gerade diese Länder Arbeit, mit ihren viel zu hohen Geburtenraten - dank eines globalen Bündnisses männlicher religiöser Fundamentalisten jeder Couleur, die Frauen zu Gebärmaschinen degradieren -

die ein Grund sind, Menschen wie Verschiebemasse zu nutzen, ein Grund für die Ernährungskrise.

Weil die Bevölkerung sich in gut zwei Generationen verdoppelt hat – Indien, China, Kenia, Algerien, Malawi, Sambia, Ägypten - überall dasselbe Drama - , kann man als westlicher Investor Zigmillionen Arbeitslose verschleifen – draußen warten schon die nächsten. Unser Geiz verschafft ihnen nur Arbeit, die in Europa vor über 100 Jahren Gewerkschafter und christliche Sozialethiker begannen zu bekämpfen. Die demographische Entwicklung ist die Grundlage für Ausbeutung und für Hunger. Da widerspreche ich Jean Ziegler:

In der Mehrheit der Länder des Südens ist etwa die Hälfte der Bevölkerung um bzw. unter 20 Jahre. Zunehmend mehr von ihnen leben in Megastädten. Die Arbeitslosigkeit liegt weit über 50, oft bei 70%. Es gibt keine Modelle, keine Technologien, kleine Produktionsprozesse, mit denen auch nur einem kleinen Teil auf Dauer Arbeit – und somit die Grundlage für eine gesicherte Ernährung – verschafft werden könnte. Es gibt in keinem Land des Südens genug Land, bei gleichbleibenden Wachstumsraten die Ernährung zu sichern. In 25 Jahren habe in Afrika und Asien keine Frau getroffen, die freiwillig vier oder mehr Kinder wollte.

Es ist ein globales Bündnis an unaufgeklärten, religiös verdummtten Männern, die Frauen zu Gebärmaschinen degradieren. Ein Bündnis aus katholischen, islamischen, jüdischen, hinduistischen, us-amerikanischen Antiverhütungs-Klerikern, die keinen Arbeitsplatz für die von ihnen propagierten Kinder, die kein Stück Land fruchtbar gemacht, keinen Kleinkredit für Kleinbauern bereit gestellt haben. Eine der Waffen gegen Hunger und Armut ist Bildung für Frauen.

Unsere Agrarproduktion und der Hunger der anderen:

1949 gab es 1.640.000 Bauernhöfe in der Bundesrepublik Deutschland – in Westdeutschland also. Nach der Wiedervereinigung, 1994, waren es in der vereinigten Republik noch 578.000 landwirtschaftliche Betriebe.

2010 waren es noch 300.700 – 13.200 Höfe pro Jahr werden durch die Geiz-ist-geil-Gesellschaft und ihre neuen Tempelwörter, die Billigketten, vernichtet. 1.300.000 Höfe in zwei Generationen - Wie viele Familien waren dies? Deren Neue Armut interessiert nicht. Je größer der Kofferraum, je größer das Schnitzel, desto geringer die Moral.

1525 begriffen die Bauern in dieser Region, nachdem Luther die Bibel ins Deutsche übersetzt hatte, dass man ihnen mit dem angeblichen Wort Gottes ihre Armut als gottgefällig verkauft hatte. Sie forderten in den „12 Artikeln der Bauernschaft“ ihr Recht auf Boden und Wasser, auf den Fisch im Fluss und das Wild im Wald.

Heute wird ihnen genommen, was Jahrhundert lang zu ihrem Wissen gehörte, was Landkultur ausmachte: Apfel-, Getreide- und Tier-Sorten zu züchten und zu kreuzen, doch dies haben die Lobbyisten der Saatgutkonzerne über die Parlamente verboten – Bauern müssen zahlen für die Nachbaugebühren, Jahr für Jahr. Was immer die Menschen ernährt, wird in den Labors der globalen Nahrungs- und Chemiekonzerne entschlüsselt und patentiert. Harmlos fast schon die Gewalt gegen die Aufständischen im Großen Bauernkrieg – weltweit werden alle, die die Erde bebauten und die Schöpfung bewahrten seit Jahrtausenden, entrechtet – vom Basmatireis durch die amerikanische Firma Rice Tec bis zum Hausschwein. Monsanto, Syngenta, Cargill, Bayer Science

Crop die größten. Und die christliche Politikerin Schavan redet über Monsanto, als stünde sie auf deren Gehaltsliste.

Die indische Agrarwissenschaftlerin und Kämpferin für die verarmten Kleinbauern, Vandana Shiva sagte mir in einem Radio-Interview:

„Entwicklung ist zum neuen Heiligtum geworden, für dessen Bedürfnisse Menschen, Flüsse, Regenwälder geopfert werden, oder jene Anbaumethoden, die unsere Bauern vier Tausend Jahre lang ernährt haben. Was Entwicklung aufhält, muss weg. „

Nicht mehr mit der Bibel wurden die Bauern in den letzten 50 Jahren bei uns belogen, sondern mit immer neuen Wachstums- und Fortschrittsversprechen ihrer Bauernführer, die die Interessen der Nahrungskonzerne vertreten – Turbokühe, Turboschweine, Laufställe, statt 30 - 50, dann statt 50 - 150 Kühe – und die Schulden stiegen, der Milch- der Mehl- der Fleischpreis fiel. Mit den Discountern kann der Ausverkauf der Moral der Konsumenten.

Doch die zunehmende Verarmung von mittelständischen Bauernfamilien gilt auch für andere Bereiche. Das Brot ist des Bauern Tod, kann man formulieren, wenn man in dem Dokumentarfilm von Erwin Wagenhofer, „We feed the world“, erfährt, dass in Wien an einem Tag so viel Brot vernichtet wird, wie in der zweitgrößten Stadt Graz benötigt wird. Weil die Tonne Straßensplit im Winter teurer ist, als eine Tonne Weizen – für den gibt es noch 100 Euro. Seit Drehende des Filmes wohl noch weniger.

Sein Vater, erzählt ein trauriger und verschuldeter Weizenbauer, konnte noch mit 12 Hektar seine Familie gut ernähren, er schaffe es .kaum mit 72 Hektar

und einem riesigen Fuhrpark. Ein Viertel seiner Kollegen hätten bereits aufgegeben.

Der Allgäuer Milchbauer und Präsident des European Milk Board, Romuald Schaber, schreibt in seinem Buch „Blutmilch“:

„Weil der Bauer notwendig ist und trotz allem noch immer zu unabhängig, darum wird er in den Ruin getrieben, enteignet. Eingezwängt in eine Gentechnik-Verwertungskette, ruhiggestellt mit staatlichen Subventionen, mundtot gemacht durch die Drohung mit einer angeblichen Globalisierung. Später, wenn das Land dann internationalen Gesellschaften gehört, dann wird man den Bauer wieder brauchen. Dann darf er wieder aufs Feld und in den Stall, die dann nicht mehr ihm gehören. Dann ist die Bahn frei für gute Geschäfte mit den Ur-Rohstoffen fürs Leben. Die sind dann endlich nicht mehr in der Hand von Männern und Frauen, die ein Teil der Gesellschaft sind. Sondern in der Hand von Gesellschaften. Dann kann man die Landschaft verkümmern und die Dörfer verwahrlosen lassen, weil das nicht zum Kerngeschäft gehört. Sollen die Kommunen das erledigen. Dann endlich haben die wirklich wichtigen Menschen an den Rohstoffbörsen das Sagen. Wie beim Kupfer oder bei der Kohle. Dann wird man den Verbrauchern das Doppelte für Butter und Brot abnehmen können... Dann wird der Stein des Anstoßes, dass nämlich das Lebensnotwenige in der Hand der Bewohner des Landes ist, beseitigt sein,. Dann gnade uns Gott.“

Konzerne wie Monsanto und Cargill erobern mit Methoden, die an die Kreditvergabe der USA verknüpft sind und an Lobbyarbeit in der WTO, ganze Länder mit ihrem Gen-Saatgut.

Sie versuchen auf dem indischen Subkontinent, eine Patent Bill durchzusetzen, das Recht also, vom Basmatireis bis zum Koriander das Gen-Potential Indiens für ihre Labors zu patentieren. Mit denselben Methoden versuchen westliche Pharmakonzerne, die Jahrtausende alte Ayurveda-Medizin zu plündern.

Die Inderin Suman Sahai, die in Heidelberg in Humangenetik habilitierte, kämpft gegen diese Gentechnik-Giganten, versucht von den einst Hunderten, jeder Region, jedem Klima angepassten Reissorten, zu erhalten, zu rekultivieren, was möglich ist.

Was die süddeutschen Bauern 1520 forderten, ein Stück Land, ist heute für viele Hundert Millionen Kleinbauern noch immer ein Traum:

Millionen Bauern, vertrieben von ihrem Land für Monokulturen, auf denen man kaum mehr Menschen braucht, sondern Agro-Großtechnologie;. Vertrieben für Soja-, Zuckerrohr-, Kaffee-, Baumwoll-, Tapioka-Plantagen oder Rinderherden, in Indonesien für Palmölplantagen, für Margarine, Kosmetik, ja auch für Heizkraftwerke. Und der neueste Trend: Monokulturen größer als Oberschwaben – für Ethanol, niedlich als Bio-Sprit bezeichnet.

Begonnen in Brasilien vom erwähnten „Gewerkschaftsgenossen“ Lula da Silva. Ethanol kann man nicht essen.

Ganz Argentinien, ein Großteil Brasiliens sind eine ökologische Wüste, in der nichts wächst außer diesen tödlichen Monokulturen. In indischen Bundesstaaten

wie Maharastra begehen Kleinbauern, die sich auf die Lügen der Gentechnik eingelassen haben, Massen-Suizid, weil sie die Schulden nicht mehr bezahlen können. Die neuen Supersaatgüter, die angeblich den Hunger der Welt beseitigen können, werden noch mehr Kleinbauern vernichten – bei uns wie in der Dritten Welt – als schon die sogenannte Grüne Revolution. Ja, Reis und Getreideproduktion in Indien stiegen – und der Hunger zugleich. Schon die Grüne Revolution machte indische Großbauern reicher und verdrängte Millionen Kleinbauern von ihrem Land in die städtischen Slums, weil sie sich das Hybrid-Saatgut aus westlichen Labors, die Bewässerungsanlagen, den speziellen Dünger nicht leisten konnten – und ebenso wenig den viel zu teuren neuen Superweizen. Ein Gutteil davon wird übrigens heute in die Schweiz exportiert für preiswertes Brot für die ach so darbende Bevölkerung eines der reichsten Länder der Welt.

Soeben demonstrierten 20.000 Bauern, Vertreter von Umwelt- und Verbraucherorganisationen, Kirchen und NGOs in Berlin unter dem Slogan „Es reicht“ gegen Agrarstrukturen, deren Überfluss erst bei uns und dann bei anderen Armut schafft:

die EU und die USA subventionieren jährlich mit ca 350 Milliarden Dollar eine für das Agrobusiness effektive Landwirtschaft, die die Kleinen vernichtet, die Biodiversität – eine ökologische Form der Armut – und Überschüsse produziert; sie werden, nochmals mit Steuergeldern subventioniert und zynisch als Nahrungshilfe deklariert, in den Süden exportiert:

Europäisches Milchpulver im deutschen Tetrapakbeutel sah ich auf Jamaica, keine Chance dagegen haben die pastoralen Milchbauern. Sie hungern. Die wandernden pastoralen Viehzüchter in Westafrika sind chancenlos gegen die

billigen Importe westeuropäischen Rindfleisches. Man findet sie nun in den Slums von Ouagadougou bis Bamako.

Die Liste ist endlos – Weizen, Mais aus dem amerikanischen wheat belt, Altkleider, Hähnchenreste, hier unverkäuflicher Abfall der Massenzucht, – nach Westafrika. Die einheimischen Züchter verrecken, das Textilhandwerk oder über 50 afrikanischen Sorghum-Sorten durch die Importe.

Überschussbutter wird in Indien zu ghee-butter und bedroht die Existenz von 80 Millionen Frauen mit einem Büffel oder zwei Kühen, die in Indien jährlich 75 Millionen Tonnen Milch produzieren. Dafür benötige man unter industriellen Bedingungen im Westen gerade mal 100.000 Bauern, erklärte mir vor zehn Jahren schon der indische Agrarökonom Professor Swaminatham.

Nun aber, sagte mir der Journalist Sunil Umeesh aus Karnataka, regt sich in ganz Indien Widerstand - von der konservativen Swadeshi Hindubewegung, Gewerkschaften, Linksbündnissen in West Bengal und Kerala, über die noch schwache Umweltbewegung, Bauernorganisationen bis zur Nationalen Dorfbewegung Swaminathan Foundation.

Seit Gerhard Hauptmanns „Die Weber“ ist eine der Hauptursachen für Armut dieselbe geblieben – dass technologischer Fortschritt Reichtum für wenige und Armut für viele gebiert.

Damals wurden die Weber durch die Erfindung mechanischer Webstühle proletarisiert und in die Städte getrieben; der Nutzen: die Textilfabriken in Manchester, Birmingham, boten Arbeit, machten Kleider auch für die, die sie produzierten, erschwinglich und die Unternehmer reich. Doch je besser der Maschinenbau, desto höher die Überproduktion. Die ging in die Kolonien, nach Indien vor allem, und nun verhungerten die Weber in den Peripherien. Gandhi

fuhr auf dem Schiff nach England, bat die britischen Arbeiter um Solidarität mit den Hungernden in den indischen Dörfern. Sein Boykottaufruf englischer Kleidung wurde niedergeprügelt.

Heute? An den Küsten Namibias, West- und Ostafrikas habe ich Fischer auf ihren Kanus, mit uralter Fischerei-Technik, vom Meer zurück kommen sehen. Solange sich die Alten erinnern können, war das ausreichend, die Menschen in den Dörfern und in der Stadt zu versorgen. Heute sind die Boote halbleer – so wie die Kutter in Frankreich, Spanien oder Portugal am Atlantik. Die japanischen, russischen, europäischen Trawler mit Hightech an Bord fischen die Meere leer und bei Tesco, Carrefour und Kaufland liegen die gefrorenen Fischstäbchen zum Penny-Preis.

Die Welt ein Casino – die meisten verlieren, ein paar gewinnen. Die Zahl der Millionäre aber steigt. „Dort, wo Ferrari ist, müssen wir künftig rein“ meinte Porsche-Chef Matthias Müller in der SZ vom 29.08.11;

„Es hat mich schon immer irritiert, dass der 911er irgendwo bei 250.000 Euro aufhört und es erst wieder mit dem 918er für 750.000 Euro weitergeht. Dazwischen tummelt sich relativ kommod Ferrari. Da müssen wir rein.“

Ach ja, mein Neid! Mein Vulgärmarxismus!

Imagine waking up one day to be told you're about to be evicted from your home.

Being told that you no longer have the right to remain on land that you've lived on for years. And then, if you refused to leave, being forcibly removed by hired thugs.

So beginnt einer der letzten newsletter der britischen Organisation OXFAM.

Die jüngste Entwicklung, die Millionen Kleinbauern in den Hunger, in die Landlosigkeit und in die Slums treiben wird, heißt: „land grabbing“ übersetzt etwa „Land an sich reißen“ ein neuer Krieg gegen die Dörfer.

Private Investoren – Firmen u.a. aus Südkorea, Japan, Saudi Arabien & anderen Golfstaaten, aus China, einige auch aus Indien und Malaysia, kaufen Gebiete von der Größe der Schweiz und mehr für den monokulturellen Anbau von Nahrungsmitteln – vor allem Reis, Mais, Weizen, Soja, Zuckerrohr, Fleisch, aber auch Holz, Palmöl, Biokraftstoffe und Baumwolle.

Indien plant den größten Landkauf von mehreren Millionen Hektar für vermutete 2,5 Milliarden Dollar in Tanzania, Äthiopien und Uganda. „Niemand sollte glauben, dass diese Investitionen da sind, um hungrige Afrikaner zu ernähren, Jobs zu schaffen oder die Ernährungssicherheit zu sichern“, sagte dazu Obang Metho vom Solidarity Movement for a New Ethiopia“.

An vorderer Stelle der Landkaufinteressenten in Afrika – China.

Hinter land grabbing stehen auch deutsche Banken – so gibt es eine enge Kooperation mit der Weltbank, auch Deutsche Bank ist involviert – über die Tochter DWS „global agricultural land and opportunities fund“ – einfach ausgedrückt: Immobilien Spekulanten. Die bislang betroffenen Länder u.a.

Äthiopien, Madagaskar, Vietnam, Pakistan, Sudan, Kenia, Philippinen, Cambodia, Brasilien, Ukraine, Rumänien

Die Folgen sind absehbar: ausschließlich Gentech-Sorten, damit die Vernichtung trad. Landkulturen, jahrhundertealten Wissens über medizinische Pflanzen, die Auslöschung traditioneller Sorten – u.a. Reis, sheanut trees, sorghum - Vertreibung der Kleinbauern, extrem betroffen werden Frauen auf dem Land und mühsam aufgebaute Genossenschaften sein. Alles für dieses Agrobusiness wird importiert, verbraucht also Devisen, die für wichtigere Dinge

fehlen, benötigt gigantische Mengen Wasser – alles andere stirbt. Und das heißt: die Dörfer.

Das Geld für das Land verschwindet bereits jetzt in den Taschen einer korrupten städtischen upper class – was auch was Gutes hat, weil sie dafür meist einen BMW oder Mercedes kaufen.

D bin ich beim wohl größten Problem der globalen Nahrungssituation:

Das Modell Nachholende Entwicklung. Die Anderen wollen leben wie wir – wir haben es doch mit westlicher Arroganz den „Unterentwickelten“ vorgemacht

Das wollten wir doch – **„ihr sollt werden wie wir sind“** –

The masters voice – die dressierten Neger – als es nur Lamettauniformen waren für afrikanische Häuptlinge, ein paar Gewehre und Kanönchen von Krupp und Schnaps aus den Bismarckschen Brennereien – prima. Als es ein paar mehr wurden – prima = gut für unser Wachstum, - für ihre Rohstoffe, ihre cash crops – unsere Waren

Aber jetzt haben wir ein Problem, das diesen Globus zur Wüste machen wird, wenn keine Umkehr möglich ist – und zwar rasend schnell:

Erst sagten die zahlenmäßig kleinen Eliten "Was ihr habt, wollen wir auch" .

Und bekamen es. Das war ökologisch kein Problem. Aber nun sagen dasselbe auch die neuen Bildungsschichten, der Mittelstand. Sie zu enttäuschen ist politisch gefährlich. Jetzt entwickelt der Begriff Entwicklung weltweit eine Dynamik, die den Westen in Panik versetzt:

Wenn von den sieben Milliarden Menschen ein Drittel nur annäherungsweise so leben wird wie wir – nur drei Mal die Woche Fleisch oder Fisch, zwei Mahlzeiten am Tag.... ist dies das ökologische Ende der Welt.

Doch mit welchem Recht sollen die neuen Mittelschichten – kein Huhn, kein Fleisch, keinen Fisch essen? Von den unteren Klassen nicht zu reden.

Warum sollen die anderen keine smartphones, keine Wegwerfhandies haben, keine gameboys, keine sandgestrahlten Jeans zu Schleuderpreisen, für die Arbeiter in der Türkei oder Indien verrecken?

Warum sollen sie die Weltmeere nicht auch leer fischen, wenn wir es vorher Jahrzehnte lang für die Fischstäbchen beim Discounter getan haben?

Das ist die böse Dialektik des Westens, der das Huhn fressen und weiterhin die Eier haben will.

Wer sind wir, dass wir den restlichen 80% vorschreiben wollen, was sie sich leider aus Verantwortung um das Globale Ganze werden abschminken müssen? Wir aber nicht?

Den momentanen Wettlauf um Land, um Saatgut, um agroindustrielle Nahrungsmittel, um Wasser, Rohstoffe, um das Leben in den Meeren, wird die Menschheit nicht überleben. Es wird keine Sieger geben.

Nur Wüste, überflutete oder gerodete Wälder, Millionen Landlose, leere Meere, das Ende der Artenvielfalt, das Ende für alle.

Schon wird mit Grundnahrungsmitteln an den Weltbörsen spekuliert und gewaltig verdient.

Wir werden nicht umhin können, den westlichen Begriff von Entwicklung und das damit verbundene Wertesystem ganz radikal in Frage zu stellen, weil es der Zweidrittelmehrheit der Welt gegenüber nur einen ethischen Imperativ geben kann: was gut ist für uns, muss auch gut sein für die anderen.

Das was wir haben, müssten auch die anderen haben dürfen.

Was also tun?

Wir können die Konzerne in die Knie oder zumindest zum Umdenken zwingen – es gibt Erfahrungen: die Zahl derer, die die Geschmacklosigkeiten medialer Verdummung satt haben, wächst. Seit mehreren Kirchentagen sind die großen Themen politischer geworden: Globalisierung & eine Neue Weltordnung für Soziale Gerechtigkeit, für Nachhaltiges Wirtschaften. Dieser Wandel kam von der Basis – "Kirche von unten", Pax Christi, Tausende von NGOs, Prominente Aussteiger aus der Herrschaftsebene der Globalisierung, die zu Trägern der Gegen-Öffentlichkeit und alternative Modelle wurden, sind die andere Hoffnung für mich: Peter Eigen, Gründer von "transparency international", global erfolgreiche NGO gegen Korruption – Eigen war Weltbank Top Manager; Prof. Joseph Stiglitz, führender Globalisierungs-Kritiker in den USA, war chief economist der World Bank; ebenso Muhammad Yunus Gründer der Grameen Bank, (die so tadellos nicht ist wie er sie darstellt) Eine der hoffnungsvollsten Bewegungen ist der Alternativgipfel zu Davos – das Weltsozialforum in Porto Allegre, in Nairobi oder Mumbai.

Die Mehrheit kann sich "Fairkauf" leisten! Und mit dem Gehalt eines Studienrates, Rechtsanwaltes oder Arztes sind locker drei Mitgliedschaften bei NGOs, wie im Folgenden genannt, drin. Wenn man wollte!

TEXTIL - CCC, clean clothes campaign, getragen u.a. von Organisationen wie "Netz Bangla Desh" (Tchibo), Christliche Initiative Romero, Münster, Erklärung von Bern, terre des femmes, uva hat die Bedingungen in Freihandelszonen verbessert; zB Sri Lanka – durch Druck auf Konzerne / Ketten;

- Fair trade Kaffee, Tee – Umsätze nehmen zu, vor allem USA, GB, NL, D
!
- **Regional:**
- Feneberg, Produktkette „Von hier“
- BDM – Faire Milch / Rewe, Edeka
- Gentech Netzwerke Oberschwaben

- ABL, Gentech-Initiativen, ökologischer Landbau & Viehhaltung (die Frage nach den Futtermitteln!), regionale Genossenschaften, Bauernbewegungen wie La Via Campesina, Slow food Bewegung.....

UMWELT -

- BUND & friends of the earth", Robin Wood, Rettet den Regenwald (Firmen werden genannt, konkret angegangen – u.a. Papier - Kleenex, Palmöl – Margarine...) Urgewald, Greenpeace, Earth Watch, America Watch, German Watch

• NAHRUNG, SAATGUT

- Grain; save our seeds, FIAN – food information & action network, WEED – world economy & ecology development, foodwatch,
- alle vertreten auf dem Weltgipfel der UN in Johannesburg zu "sustainable development" – die NGO-Bewegung hat diesen Gipfel erst ermöglicht!
- Eine der erfolgreichsten nationalen Bewegungen gegen die Auswirkungen eines globalen Handelsgiganten, gegen seine Lohnpolitik – u.a. keine Entlohnung von Überstunden, keine Tarifverträge, keine Renten-/ Krankenkassen-Beiträge, die Politik der Immobilienaufkäufe – um Konkurrenten zu vernichten - die US-weite NGO "wake up WalMart.com" - mobilisieren in wenigen Tagen Hundert Tausende von Mitgliedern, emails, Demonstranten.... herausragend in der BRD: die beiden „Weißbücher“ über LIDL – von der **Gewerkschaft ver.di** in Auftrag gegeben und publiziert
- Erfolgreich und beispielhaft: die europaweiten Büros von **attac**
- Ethisches Investment / ethical investment vor allem in GB und USA ein Erfolg!

- kirchliche, Solidaritätsgruppen, breit angelegt – u.a. EvB, Misereor, Brot für alle, Brot für die Welt zunehmend politischer, ihre Projekte gehen an die Wurzeln der Ursachen – nicht mehr nur "Hilfsgaben"

Erfolge "gestern" - Vorläufer:

Wenn global agierende Konzerne einen "code of conduct" unterschrieben haben, u.a. gegen die Apartheid damals, dann aufgrund des Drucks der Konsumenten, weil sie ihr Image gefährdet sahen. Barclays Bank hatte sich aus Apartheid Südafrika zurückgezogen, weil die Church of England kollektiv ihr Geld aus dieser Bank gezogen hatte – das war für BB eine lächerliche Summe" – aber ein gewaltiger Imageschaden! Ebenso in den USA: Hunderte Universitäten, Kommunen, Kirchengemeinden hatten damals im Rahmen der US-weiten Kampagne "divest on apartheid" ihre Konten bei Blutbanken wie Chase Manhattan und Citicorp gekündigt!

Beispiele von heute:

GB 2006 - Marks & Spencer - first high-street store to launch its own fair trade cotton T-shirts and socks. / **supermarket giant Sainsbury's** placed largest order ever for fair trade cotton. / **Top Shop** announced - fair trade clothing into its stores.

USA / GB Starbucks 2005 -(laut Jahresbericht 2006)
global Kaffeehaus Kette – doppelt so viel fair trade Kaffee 2005 wie 2004 – von 2.170 Tonnen auf 5.210 Tonnen! Druck von außen!!

Fairtrade "Cafe direct" ist in GB zur sechs-stärksten Kaffee-Marke geworden!
Ethische Lebensformen nehmen zu: Untersuchung der Co-operative Bank GB – Briten gaben in 2005 25.8 Mrd Pfund für "ethical goods & services" – darin auch enthalten Anlagen in "ethical banking" aus – plus 15 % zu 2004.

Enorme Zuwachszahlen GB ethical investment

Ebenso „watch groups“ / Initiativen von pensions funds – wo investieren sie....

Wir brauchen eine Kultur der Solidarität und der Empathie für die Schwächeren, eine neue Kommunalität, das, was im Englischen mal „common sense“ hieß. Und das muss in der Schule beginnen, wo Kinder aller Schichten länger nicht nur miteinander, sondern auch voneinander lernen müssten. Wo sie Empathie lernten. Wir sollten den unsäglichen Pisa-Test in den Müll werfen, weil in ihm nicht nach sozialen Kompetenzen junger Menschen gefragt wird; sowenig wie diese mit einem G8-Abitur gefördert werden. Ein soziales Jahr ist ja auch kein Kriterium für einen Studienplatz.

Die möglichst rasche Verwertbarkeit junger Menschen als sog. Humankapital ist nicht nachhaltig für unsere Gesellschaft – das Einser-Abitur als Fetisch! Der Rest wird gleich ausgesondert - , wichtiger wäre ihre Fähigkeit, statt immer irr sinnigerer Technologien, allen voran Rüstung, irr sinnigerer Labornahrung und Saatgut einen technischen und wissenschaftlichen Fortschritt zu entwickeln, der nicht die Hälfte der Menschheit an die Ränder spült.

Die Fantasie muss in neue Arbeitsmodelle, in neue Wohnmodelle, in die Entwicklung dezentraler, regionaler Entwicklung gehen, in der die Belohnung nicht im Porsche Cayenne liegt, sondern im Glück, auch anderen ein wenig Glück ermöglicht zu haben. In der Befriedigung, ein Stück dazu beigetragen zu haben, die Armut zu eliminieren.

Dazu brauchen wir Entschleunigung statt Beschleunigung.